

Augustin Wibbelt-Gesellschaft e.V.

Jahrbuch 7 1991

Verlag Regensberg Münster

Das Jahrbuch der Augustin Wibbelt-Gesellschaft e.V.
wird herausgegeben vom Vorstand

Redaktion:

Dr. Hans Taubken in Zusammenarbeit mit
Dr. Siegfried Kessemeier, Dr. Robert Peters und Ulrich Weber

Anschrift der Redaktion:

Dr. Hans Taubken
Magdalenenstraße 5
4400 Münster

Die Drucklegung wurde ermöglicht durch einen Zuschuß
des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe
sowie durch Spenden des
Westfälisch-Lippischen Sparkassen- und Giroverbandes,
der Westdeutschen Landesbank,
der Sparkasse Ahlen
und durch Zuwendungen vieler unserer Mitglieder.

Umschlagbild:

Nach der Plattenhülle von: „Wibbelt-Lieder 1“; Kompositionen von P. Bernward Lamers †
Quadrige-Ton, Frankfurt

ISBN 3-7923-0628-x

© 1991, Augustin Wibbelt-Gesellschaft e.V., Münster
Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der photomechanischen
Wiedergabe und des Übersetzens, vorbehalten.
Gesamtherstellung: Verlag Regensberg, Münster

INHALT

BEITRÄGE

Hans Taubken: „ <i>Der Klex, nicht lieblich anzusehn . . .</i> “ Zu Wibbelt-Autographen in Original und Abschrift	7
Reinhard Pilkmann-Pohl: <i>Bi Fournes</i> . Zu einem Kriegsgedicht Augustin Wibbelts	16
Reinhard Goltz: „. . . möt Wölle vom Dichta“ – Augustin Wibbelt auf Ostpreußisch	25
Walter Gödden/Iris Nölle-Hornkamp: Augustin Wibbelt und Julius Schwing. Zugleich eine Würdigung des westfälischen Literaturforschers	33
Ulrich Weber: Die niederdeutsche Dialektliteratur Westfalens im 19. Jahrhundert. Ihre Anfänge und ihre Ausbreitung.	41
Siegfried Kessemeier: Zum Werk der sauerländischen Mundartlyrikerin Christine Koch	73
Dirk Hallenberger: „Dä Pohlbörger“ – Die Zeitschrift des „Plattdütschen Verbandes Ruhrgebiet“	89

MISZELLEN UND BERICHTE

Robert Peters: Wibbelt-Chronik 1990	97
Georg Bühnen: „Geschichten von Land und Leuten“ – Schreibwettbewerb der WDR-Redaktion „Westfälisches Hörspiel“	100
Hedwig Lechtenberg: Zweites Niederdeutsches Theatertreffen Westfalen-Lippe 1990/91	103
Hannes Demming: 40 Jahre „Plattdütske Krink Mönster“	106
Hans-Joachim Böckenholt: Niederdeutsch in der Schule. Verfügung des Regierungspräsidenten Münster	107

BUCHBESPRECHUNGEN

Robert Peters: K. Siewert, Mittelalterliches Deutsch in Münster. Münster/New York 1991.	112
Hermann Niebaum: H. Ludwigsen, Plattdütsch Riägelbauk. Altena 1990.	116
Robert Damme: Arbeitsgemeinschaft plattd deutscher Pastoren in Niedersachsen, Dor kummt een Schipp – Plattdütsch Gesangbook. Hermannsburg 1991.	119

BIBLIOGRAPHIE

Bertram Haller/Hans Taubken: Neuerscheinungen zur niederdeutschen Literatur und Sprache Westfalens 1990	121
---	-----

AUS DER GESELLSCHAFT

Bericht über die Jahresmitgliederversammlung 1990	129
Veranstaltungen der Augustin Wibbelt-Gesellschaft im Jahre 1990 . .	130
Neue Mitglieder 1990	132
Abbildungsnachweise	133
Mitarbeiter dieses Jahrbuches	134

Bi Fournes. Zu einem Kriegsgedicht Augustin Wibbelts

Im Kreisarchiv Warendorf befindet sich im Nachlaß Augustin Wibbelt unter der Nr. 38.4 ein Blatt, auf dem Wibbelts Gedicht *Bi Fournes* abgedruckt ist. Über dem Text ist ein Photo des Grabes von Dr. Theodor Hesseler wiedergegeben, an dem dessen Bruder Dr. med. Heinrich Hesseler¹ in Uniform steht, die Mütze in der Hand. Unten auf der Seite findet sich der Vermerk „Druck von Boduel & Comp., Witten.“ Das Blatt mit der Seitennummer 12 ist nicht datiert. Die Herkunft konnte nach Einsichtnahme in den Nachlaß von Dr. Theodor Hesseler festgestellt werden: Text und Bild stammen aus den „Kriegsnachrichten“ der akademischen Verbindung ‚Zollern‘, Nr. 5, Münster, vom 15. Februar 1915.² Das Gedicht *Bi Fournes* ist erstmals im Band *„De graute Tied“* im Jahre 1915 veröffentlicht worden, allerdings ohne Hinweis auf eine persönliche Beziehung zwischen Wibbelt und Hesseler.³

Der Fund des Blattes im Nachlaß Augustin Wibbelt warf zunächst die Frage auf, ob das Gedicht tatsächlich im Gedenken an Dr. Hesseler verfaßt worden ist. Denkbar erschien auch eine redaktionelle Zusammenstellung von Photo und Text seitens des Herausgebers der Zeitschrift, der auf diese Weise den Zusammenhang zwischen dem Tode Hesseler und dem Wibbelt-Gedicht konstruiert hätte. Ein Zeitungsartikel von 1949 legt allerdings die Vermutung nahe, daß Wibbelts Gedicht *Bi Fournes* unter unmittelbarem Eindruck des Todes von Hesseler entstanden ist:

Als Wibbelt von dem Soldatentode seines jungen Freundes hörte, widmete er ihm das folgende, erst in dem Büchlein ‚Van’t Mönsterland in’n Unnerstand‘,⁴ später im Anhang zum „Mäten-Gaitlink“⁵ erschienene herrliche Gedicht „Bi Fournes“.⁶

In dem Zeitungstext ist das Gedicht *Bi Fournes* nachgedruckt. In der Einleitung wird hinsichtlich des Todes von Hesseler folgende Information gegeben:

¹ Auskunft von Frau Marianne Schulze-Tergeist, Beckum-Vellern, einer Nichte von Dr. Theodor Hesseler. Das Bild ist im Herbst 1914 aufgenommen worden. Der im Besitz von Frau Schulze-Tergeist befindliche Nachlaß wird im folgenden als „Nachlaß Theodor Hesseler“ zitiert.

² Hrsg. von C. Tietmann, Witten.

³ Augustin Wibbelt: *De graute Tied*. Kriegsgedichte in Münsterländer Mundart, Essen 1915, S. 36. Wiederabgedruckt wurde das Gedicht im Anhang zur *Mäten-Gaitlink*-Ausgabe von 1948: Augustin Wibbelt, *Mäten-Gaitlink*. Gedichte in Münsterländer Mundart. Essen 1948, S. 255 sowie in: Augustin Wibbelt: *Gesammelte Werke*, hrsg. von P. Jos. Tembrink. Bd. VI: *Plattdütske Gedichte*. Münster 1957, S. 216.

⁴ Ein Abdruck in *„Van’t Mönsterland in’n Unnerstand“* konnte nicht nachgewiesen werden.

⁵ 4. Aufl. 1948 (vgl. Anm. 3).

⁶ Anonym: Theodor Hesseler, einem Freunde der Heimat, zum Gedächtnis mit Erinnerungen an einen originellen Pastor. In: *Die Glocke*, Samstag, 19. November 1949. Vgl. Nachlaß Augustin Wibbelt Nr. 50.13.



Bi Fournes.

Ick kann mi gar nich denken,
 Dat he nich wierkaim —
 Nu ligg he bi Fournes begraben
 Do unner de aollen Baim.

He hadd' vull Kraft de Gliedder,
 Dat ganze Hiätt vull Sunn.
 D Guott, wat häff wie lachet
 So männige jchöne Stunn.

Wat stonn he so stark und städdig,¹⁾
 Wat stonn he so stuer un stolt
 As wör he hauen un snietten²⁾
 Ut kiärnig³⁾ Ekenholt!

He was so trü un ährlick,
 He was so frie un frank,
 In Waort un in Gedanken
 As Quellenwater so blank.

He gonk met lachende Lippen —
 Mi is't, äs wenn ick drain —
 Nu ligg he bi Fournes begraben
 Do unner de aollen Baim.

(Aus: Dr. Augustin Wibbelt, „De graute Tied, Kriegs-Gedichte in
 Münsterländer Mundart; Verlag von Fredebeul & Koenen, Essen a. d. Ruhr.

¹⁾ prächtig. ²⁾ geschnitten. ³⁾ kernig.

Im August 1916 fiel im ersten Weltkrieg bei Fournes (Westflandern) der Leutnant der Reserve Dr. jur. Theodor Hesseler aus Vellern, Rechtsanwalt in Wanne-Eickel.

Sollte die Angabe „August 1916“ stimmen, so könnte *Bi Fournes* kein Gedächtnisgedicht für Hesseler sein, da der Drucktermin für „*De graute Tied*“ mit Winter 1914/15 feststeht.⁷ Aber bereits 14 Tage später berichtigte „Die Glocke“ in einem Artikel das Todesdatum und den Ort, an dem Hesseler fiel. Nun wird der 26. Oktober 1914 als Todestag genannt. Weiter heißt es:

*Die tödliche Kugel traf ihn bei Neuve Chapelle (Nordfrankreich). Bestattet wurde er im Schloßpark von Fournes.*⁸

Doch auch hier irrte der anonyme Hesseler-Biograph: Die Todesanzeige nennt den 27. 10. 1914 als Sterbedatum.⁹

Man kann davon ausgehen, daß *Bi Fournes* tatsächlich aus Anlaß des Todes von Theodor Hesseler geschrieben wurde. Daß Wibbelt und Hesseler privat miteinander bekannt waren, belegt ein Photo aus dem Jahre 1913, das sich im Nachlaß Augustin Wibbelt befindet.¹⁰

⁷ Der Band ist möglicherweise bereits im Dezember 1914 im Handel gewesen, spätestens aber im Januar 1915, vgl. Claus Schuppenhauer: Mundartdichtung im Kampf für's Vaterland. Über Augustin Wibbelts niederdeutsche Kriegssyrik. In: Jb. der Augustin Wibbelt-Gesellschaft 4 (1988), S. 9-43, hier S. 17.

⁸ Anonym: „Nochmals Theodor Hesseler.“. In: „Die Glocke“ vom 2. Dezember 1949. Die Kenntnis des Glocke-Beitrages verdanke ich einem Hinweis von Wilhelm Schneider, Diestedde: Beiträge zur Geschichte der Höfe Große- und Kleine Westhoff zu Beckum-Vellern, zusammengestellt von Wilhelm Schneider, Wadersloh-Diestedde, zur Vollendung des 50sten Lebensjahres von Johannes Große-Westhoff in Beckum-Vellern am 27. November 1986, Wadersloh-Diestedde 1986 [Selbstverlag], wo auf S. 64-65 der genannte Glocke-Artikel wiedergegeben ist. Theodor Hesseler hatte zum Hof Große-Westhoff verwandtschaftliche Beziehungen, vgl. Xaver Westhoff: Geschichte des Hofes und der Familie Große Westhoff in Vellern (Auszug). In: Ebd. S. 36-55, hier S. 53.

⁹ Vgl. Beckumer Volks-Zeitung verbunden mit der Glocke vom 13.11.1914. Ein Faksimile wird veröffentlicht in: Nachlaß Augustin Wibbelt. Eine Dokumentation zu Leben und Werk Augustin Wibbelts, bearbeitet von Reinhard Pilkmann-Pohl, hrsg. vom Kreis Warendorf (Veröffentlichungen aus dem Kreisarchiv Warendorf. Reihe 2, Heft 3). Warendorf 1991, Nr. 38.4, S. 158.

¹⁰ Vgl. Nachlaß Augustin Wibbelt Nr. 102.3: Wibbelt in aufgeräumter Gesellschaft von sieben Männern:

„Rückseite der Postkarte: Wibbelt erzählt! Ein Andenken an einen vergnügten Abend. Am letzten Freitag bei W[ibbelt] zum Abendessen (Hummer, Kaviar, Lachs, Sardellen) eingeladen, sehr viel Vergnügen gehabt. Ein Gutsbesitzer mit zwei Volontären, zwei Studiengenossen W's. u. ein junger Mediziner und ich lauschen seinen Anekdotchen. Um drei Uhr landete ich zu Hause. rechts im Bild: Theodor Heßeler.“

Das Zitat ist vermerkt auf einem dem Schwarzweiß-Photo beiliegenden Zettel. Inwieweit die mitgeteilte Speisefolge ernstzunehmen ist, bleibt dem Urteil des Lesers überlassen. Ein zeitgenössischer Abzug des Photos befindet sich im Privatbesitz der Familie Schulze-Tergeist, Beckum-Vellern, der Text auf der Rückseite des Photos ist identisch mit dem obigen Zitat, er stammt von Theodor Hesseler. – Veröffentlicht ist das Photo nach diesem Abzug in: Rainer Schepper: Begegnungen mit Wibbelt, Münster 1978, S. 44 (Bildnachweis „Dr. Theodor Hesseler“, ebd. S. 256). Datierung dort 1913.

Auch eine Karte Wibbelts an Hesselers Mutter ist im Nachlaß Theodor Hesseler erhalten geblieben:

Mehr 12. 12. 1914

Ergebensten Dank für die Mitteilungen, die wir mit großer Teilnahme entgegengenommen haben. Hoffe einmal die Gelegenheit zu finden, Sie zu besuchen. Mit bestem Gruß auch an Herrn Hesseler.

Dr. Wibbelt Pfr.

Der Beginn der Bekanntschaft zwischen Augustin Wibbelt und Dr. Theodor Hesseler läßt sich aus den spärlichen Nachrichten in den genannten Beiträgen der „Glocke“ nicht rekonstruieren. Vermutet wird dort, daß die Bekanntschaft über den Pastor Tümler von Vellern zustande gekommen sein könnte. Dies ist wegen des großen Altersunterschiedes fast auszuschließen. Denkbar ist eher, daß Anton Möllers Augustin Wibbelt mit dem Juristen aus Vellern bekanntgemacht hat:

Zu seinen engsten väterlichen Freunden gehörten der aus Telgte stammende humorvolle Hausgeistliche des Grafen Galen, der langbärtige Anton Möllers („Abt von Assen“), Verfasser des Buches Doktor Jansenius, in dem die Lebensgeschichte des „Plattlandheilmeisters“ Dr. Franz Lönne ergötzlich geschildert wird, und Dr. Augustin Wibbelt, unser großer plattdeutscher Dichter.¹¹

Die Annahme, daß Hesseler über Möllers mit Wibbelt Bekanntschaft gemacht habe, wird unterstützt durch einen Bericht über einen Unfall am 50. Geburtstag Wibbelts (19. 9. 1912), an dem Anton Möllers, Theodor Hesseler, Friedrich Castelle, Augustin Wibbelt und (als Auslöser) Hugo Koenen und dessen Chauffeur beteiligt waren. Die vier erstgenannten Herren befanden sich auf der mittäglichen Rückfahrt von einem Ausflug ins benachbarte Zyfflich zurück nach Mehr, als das den Gig ziehende Pferd vor dem entgegenkommenden „Mercedes“ des Verlegers Koenen scheute und drei Insassen in den Wassergraben warf. Lediglich Möllers blieb von dem unfreiwilligen Bad verschont. Castelle beschreibt recht detailfreudig, mit welchen Schwierigkeiten dieser Festtag seinen Fortgang nahm:

Schnell wurden wir mit dem Auto nach Mehr gefahren und, da Hesseler und ich ja keine Wechselkleider mitgebracht hatten, in die Betten gepackt. Das Geburtstagsessen wurde – sehr zum Leidwesen von Wibbelts hausmütterlicher Schwester – warmgestellt und aufgeschoben, bis wir wieder gesellschaftsfähig sein würden. Um diese Verwandlung zu beschleunigen ließ Freund Koenen die nassen Kleider nach Cleve zu einem Schneider fahren, damit sie auf- und trocken gebügelt würden. In der Zwischenzeit ging Möllers liebevoll und fürsorglich mit der Kognakflasche von Bett zu Bett: „damit ihr euch ja nicht erkältet!“ grienlächelte er und schmunzelte uns mit seinen herrlichen blauen Augen schelmisch an.

¹¹ wie Anm. 6.

Endlich, gegen 5 Uhr früherer Zeit, kamen die frischgebügelten Kleider in einer großen Pappschachtel zurück. Aber o weh: der Schneider hatte die noch dunstigen Kleider bügeleisenwarm eingepackt und nun waren sie noch knittriger als vorher. Unmöglich, sie anzulegen. Wibbelts Schwester drängte: sie konnte das Essen nicht mehr warm halten – was tun?! Wibbelt suchte aus seinen Kleiderbeständen heraus, was wohl passen könnte. Bei Hesseler hielt das schwer, denn er war nicht so snaor wie unser freundlicher Gastgeber: „wat stonn he stark und stäödig – he harr vull Kraft de Gliedder“. Wibbelts enge schwarze Hose kriegte er mit viel Atemblasen über seine prallen Schenkel und Wibbelts kurze Reisejacke krachte auch in allen Fugen, als Hesseler sie überlegte: aber die Nähte hielten.¹²

Bei diesem Unglück handelt es sich nicht um einen jener sieben lebensgefährlichen Unfälle, die Wibbelt im „Versunkenen Garten“ schildert¹³; vielmehr scheint es sich um das Unglück gehandelt zu haben, das Wibbelt, mit einer „starken Hautschürfung“ am Bein, die sich zu einer Venenentzündung ausweitete, zu vierwöchiger Muße verurteilt hat:

[...] einer solchen Ausfahrt verdanke ich meinen plattdeutschen Gedichtband „Pastraoten-Gaoren“. Sein [Anton Möllers] Pferdchen war scheu geworden und hatte uns in den Graben geworfen, wobei er Nasenbluten und ich eine starke Hautabschürfung am linken Schienbein davontrug. Es ging mit mir schon auf die Besserung zu, als die Frau Oberst von Kleve, meine literarische Gönnerin, mit einer unfehlbaren Heilsalbe eintraf, die sie mir trotz meines Sträubens applizierte. Der Erfolg bestand in einer Venenentzündung, die mich vier Wochen an die Chaiselongue in meiner Veranda bannte. Es waren herrliche, sonnige Septembertage, und ich schaute sehnsüchtig hinaus in den Garten, bis es mir einfiel zu dichten. In diesen vier Wochen unfreiwilliger Ruhe ist der ganze Gedichtband entstanden.¹⁴

Ein weiterer Beleg für die Bekanntschaft Wibbelts mit Hesseler besteht aus einer im Nachlaß Theodor Hesseler aufbewahrten Grußkarte Wibbelts aus Rom vom 26. 9. 1913 an den Juristen und Heimatforscher, deren Bild einen Kreuzgang zeigt („Chiostro di S. Paulo“). Wibbelt wußte um die seinerzeit von Hesseler verfolgten Forschungsinteressen¹⁵ und sandte ihm nebst einfachem Feriengruß ein weiteres Motiv eines Kreuzganges zu. Bei den hier mitgeteilten Informationen

¹² Friedrich Castelle: Mit Wibbelt und Hesseler im – Wassergraben. Eine Erinnerung. In: Die Glocke, 26. 11. 1949. Den Hinweis auf diesen Artikel verdanke ich Hans Taubken, Münster.

¹³ Vgl. Augustin Wibbelt: Der versunkene Garten. Lebens-Erinnerungen, Essen 1946, S. 343-345.

¹⁴ wie Anm. 13, S. 298-299.

¹⁵ Der Nachlaß Theodor Hesseler enthält zahlreiche Photos von Kreuzgängen u.a. aus Belgien, Holland und Frankreich und einen Entwurf „Über altwestfälische Kreuzgänge“. Vgl. auch Eduard Schulte: Theodor Hesseler, geboren am 30. 9. 1881 zu Vellern, gefallen am 26. Oktober 1914 bei Neuve Chapelle Nordfrankreich. In: Kriegsnachrichten der akademischen Verbindung „Zollern“, Hrsg. von C. Tietmann, Witten, Nr. 2, Münster, den 15. Dezember 1914, S. 1-7, hier S. 3 und S. 7.

handelt es sich um ein Detailproblem, das in der Dokumentation des Nachlasses Augustin Wibbelt nur kurz berührt werden konnte.¹⁶

Soweit die Zeitungsartikel und der Nachlaß Theodor Hesselers es zulassen, kann folgendes zum Lebenslauf Theodor Hesselers zusammengestellt werden:

Theodor Hessler wurde am 30. September 1881 in Vellern als Sohn eines Kaufmanns geboren¹⁷. Sein erstes erhaltenes Schulzeugnis vom 29. März 1895 belegt den Besuch der Quinta der „Rectoratschule zu Beckum“. Auch die Quarta hat er noch in Beckum besucht. Die Unter- und Obertertia absolvierte er an der Rectoratschule in Oelde, die er mit dem Zeugnis vom 30. März 1898 verließ, um ab Untersekunda das Königliche Gymnasium Laurentianum in Warendorf zu besuchen, wo er im Jahre 1902 das Abitur bestand.¹⁸ Bereits während seiner Schulzeit wurde sein kunsthistorisches Interesse geweckt:

*Angeregt durch die Abtei Freckenhorst, mit der ihn die tausendjährige Zugehörigkeit seines Stammhofes von vornherein zusammenschweißte und deren interessante Bauten er schon als Warendorfer Gymnasiast unter Leitung des kunstverständigen Dechanten Schwieters studierte, vereinigte er fast seine gesamten Kunststudien auf die Erforschung der Entstehung und Entwicklung der Kreuzgänge.*¹⁹

Er nahm das Studium der Rechtswissenschaft zunächst an der Großherzoglich Badischen Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg zum Sommersemester 1902 auf. Das nächste Semester verbrachte er in München an der Königlich Bayerischen Ludwig-Maximilians-Universität, zum Sommersemester 1903 wechselte er nach Göttingen an die Königlich-Preussische Georg August-Universität, die er ebenfalls nach einem Semester wieder verließ. Zum Wintersemester 1903/04 immatrikulierte er sich in Berlin an der Könighchen Friedrich-Wilhelms-Universität. Aber auch hier hielt er sich lediglich ein Semester lang auf. In Münster studierte er ab Sommersemester 1904 an der Könighchen Universität und legte dann am 28. 6. 1905 in Hamm die erste juristische Staatsprüfung ab. In Münster war er Mitglied der Studentenverbindung „Zollern“.

Promoviert wurde er zum Dr. iuris utriusque baccalaureum mit einer „Doktorarbeit, einer gründlichen und ergebnisreichen Quellenuntersuchung, über die

¹⁶ Vgl. Nachlaß Augustin Wibbelt (wie Anm. 9), S. 157-158.

¹⁷ Ein Eintrag über die Geburt und Taufe befindet sich im Kirchenbuch 12 der Pankrätius-Pfarre in Vellern nicht; die Pfarrstelle war seinerzeit vakant. Pastor Hubert Golks, Vellern, danke ich an dieser Stelle für seine bereitwillige Hilfe.

¹⁸ Mitteilungen von Rolf Hartmann, Münster, Gymnasiallehrer am Laurentianum, der dankenswerterweise die Jahresberichte und Schülerlisten des Gymnasium Laurentianum in Warendorf überprüft hat, bestätigten die Ergebnisse der Nachforschungen im Nachlaß Theodor Hessler. Allerdings wird Hessler in der Gefallenen-Liste des Ersten Weltkrieges am Laurentianum nicht geführt.

¹⁹ wie Anm. 6.

Rechtsverhältnisse des Fremden im deutschen Mittelalter“²⁰ am 5. Juli 1905 an der Juristischen Fakultät der Universität Leipzig. Die zweite juristische Staatsprüfung legte er am 16.11.1911 in Berlin ab. Seine Zulassung als Rechtsanwalt in Gelsenkirchen erhielt er am 23. 4. 1912. Damit verbunden war die Berechtigung, sich als Rechtsanwalt in Wanne niederzulassen.

Bis 1914 nahm er an mehreren Reserveübungen teil und wurde zum Leutnant der Reserve befördert.

Am 1. 8. 1914 rückte er mit Beginn der Mobilmachung zum Ersten Weltkrieg ein. Von seiner Familie in Vellern nahm er brieflich Abschied, seine Zeilen vermitteln den Eindruck, daß er Angst um sein Leben hatte:

Ich habe alles fertig zur großen Fahrt. Mein Testament ist heute Morgen gemacht; heute Nachmittag habe ich Lebensbeichte abgelegt. Daß ich stündlich an Euch denke ist klar. Ich käme ja noch gerne, aber es wird mir zu schwer.

Mein Büro ist entlassen.

*Alles dahin, wirtschaftliche Existenz und vielleicht auch das schöne teure Leben.*²¹

Hesseler hinterließ neben seinen kulturhistorischen Schriften einen neunteiligen Kriegsbericht, der bis zum 15. 10. 1914 die Bewegungen, Kämpfe und Ereignisse seiner Einheit, des 56. Infanterieregiments, festhält. Diese Berichte werden ergänzt durch eine große Reihe von Feldpostbriefen an seine Familie, die er in fast täglicher Kurzberichterstattung von seinem Befinden in Kenntnis setzte. Die letzte Karte datiert vom 26. 10. 1914 aus Neuve Chapelle. Am 26. oder 27. 10. 1914 ist er dort gefallen – Eduard Schulte berichtet aus der Mitteilung des Regiments an die Eltern:

*Bei Einbruch der Dunkelheit ging die 6. Kompanie vor. 100 Meter vor der feindlichen Stellung etwa empfang sie schweres Maschinengewehr- und Gewehrfeuer. Leutnant Hesseler erhielt erst einen Schuß durch die Brust, der ihn zu Boden warf. Mehrfach rief er schmerzlich nach seiner Mutter. Dann nach 20 Minuten erhielt er einen Kopfschuß und war sofort tot.*²²

In Nachlaß Hesseler befinden sich seine heimatkundlichen und kunsthistorischen Studien, die er insbesondere in der „Glocke“, im „Münsterschen Anzeiger“ und in der Zeitschrift „Deutschland“ veröffentlicht hat, sowie weiteres reichhaltiges Photomaterial, das er im Rahmen seiner Studien rund um die westfälischen Kreuzgänge zusammengetragen hatte.²³

²⁰ Schulte (wie Anm. 15), S. 3. Der genaue Titel lautet: Die Rechtsstellung des Fremden. Inauguraldissertation zur Erlangung der Doktorwürde bei der Juristischen Fakultät der Universität Leipzig. Eingereicht durch Theodor Hesseler. Referendar aus Vellern i.W. Borna-Leipzig. Buchdruckerei Robert Noske 1908.

²¹ Brief von Theodor Hesseler an seine Familie in Vellern: Wanne, 1.8.1914.

²² Schulte (wie Anm. 15), S. 5.

²³ Vgl. Schulte (wie Anm. 15), Schriftenverzeichnis S. 6-7.

In einem zeitgenössischen Nachruf²⁴ heißt es unter anderem:

Als am Morgen des 15. November die Sonne nach langen Regentagen blaß und matt am trüben Himmel blinkte, fuhr ich in seine Heimat zu seiner Totenmesse. [...] Nun fuhr ich zu frommer Pflicht den Weg, den er so oft von Münster in seine Beckumer Berge gefahren war, sann und spann in alten Tagen und suchte im raschelnden Laube der Erinnerungen still umher nach den farbenfrohen Blättern unseres gemeinsamen Lebensjahrzehnts. [...] Mit der ganzen Begeisterung, die ihn, den Romantiker und Idealisten, für alles Schöne und Hohe erfüllte, war er dem Verbindungsleben zugetan, und in allem war er das Beispiel eines opferfreudigen Bundesbruders und eines ausgebildeten Charakters. [...] Angeregt durch die Abtei Freckenhorst, mit der ihn die tausendjährige Zugehörigkeit seines Stammhofes von vornherein zusammenschweißte und deren interessante Bauten er schon als Warendorfer Gymnasiast unter Leitung des kunstverständigen Dechanten Schwieters studierte, vereinigte er fast seine gesamten Kunststudien auf die Erforschung der Entstehung und Entwicklung der Kreuzgänge. Unter den Arbeiten, die er nicht mehr vollenden konnte, befinden sich auch Entwürfe und Stoffsammlung für eine groß angelegte Arbeit über die westfälischen Kreuzgänge. Hierfür sammelte er aus allen Himmelsrichtungen Ansichten und Photographien. Das Interesse an kirchlichen Bauten [...] bewog ihn zu Studienreisen in West- und Mitteldeutschland, in der Schweiz, in Oberitalien, nach Holland und Belgien und entwickelte ihn zu einem ausgezeichneten Photographen. [...] Die Beschäftigung mit alter Kunst und Kultur bereitete ihm inmitten der juristischen Praxis köstliche Stunden, beglückte und vertiefte sein Innenleben und bewahrte ihm im Grau des Alltages die Frische des Geistes und zu Scherz und Schabernack den goldenen Humor.²⁵

Als Fazit kann festgehalten werden:

Vermutlich ist die Bekanntschaft zwischen Wibbelt und Hesseler aufgrund vorher bestehender Kontakte zwischen Hesseler und Möllers zustande gekommen. Hesseler weilte zumindest zweimal in Mehr zu Besuch, einmal davon zum fünfzigsten Geburtstag Wibbelts.

Das wesentliche Studiengebiet Hessellers, die Kreuzgänge, greift Wibbelts Postkarte aus Rom vom 26. 9. 1913 auf. Von der Familie hat Wibbelt eine Todesanzeige oder sonst eine Nachricht über seinen Tod erhalten.

Wibbelts Betroffenheit über den frühen Tod Hessellers bezeugt das Gedicht *Bi Fournes*. Obwohl Wibbelt den Anlaß für die Abfassung dieses Gedichts in der Sammlung „*De graute Tied*“ nicht angegeben hat, ist sicher, daß Wibbelt durch den Tod von Theodor Hesseler zu diesem Gedicht angeregt wurde.

²⁴ Ein „Zoller“ (Th. Hesseler war Mitbegründer der akademischen Verbindung Zollern in Münster) berichtete in den Kriegsnachrichten der „Zollern“ über seine Fahrt von Münster zum Seelenamt in Vellern [...]. (wie Anm. 6).

²⁵ Schulte (wie Anm. 15).

Die Veröffentlichung in der Verbindungszeitschrift der Zollern am 15. 1. 1915 ist der erste Nachdruck von *Bi Fournes*; die Kombination mit dem Photo des Grabes von Theodor Hesseler auf einer Druckseite ist der erste Hinweis auf einen konkreten Anlaß seiner Entstehung.